

Informationstechnik, Technomathematik, Systems Engineering, eins dieser Fächer entwerfen. Die Unterlagen bis zum 15. August. Mit der Verlängerung des Hochschulpakts leisten die Uni Bremen ihren Studierenden die Chance auf eine Ausbildung mit guten Chancen, heißt es in einer

www.sfs.uni-bremen.de

Schule nimmt an entgegen

zum Studium neben Fachhochschule für Oekonomie Bremen (FOM) be- am Montag, den 13. im FOM-Studienzentrum e Bremen, Werderstraße Studienberater erläutern Konzept und informieren en Möglichkeiten. An- im September begin- sind noch möglich. Auszubildende können dem Beruf staatlich aner- Master- und Diplomab- Die 1993 gegründete en der Wirtschaft getra- kannte FOM verfügt bun- andorte.

Platzreservierungen unter oder im Internet unter

aner Sommer Studenten

der Universität Bremen kurse begonnen: An den der Hochschule und des ehmen mehr als 300 Stu- als 30 Ländern teil. Auch das nicht uninteressant. s Zimmervermieter bezie- eltern melden. Oder sie andem"-Programm des ntrums und des Goethe- n, wenn sie Grundkennt- prachen haben und diese

ür den Tandem-Sprachaus- es im Fremdsprachenzen- tandem@uni-bremen.de; für Zimmerangebote für der Uni: Ulrike Burger, erkurs@uni-bremen.de; für Zimmerangebote für ts: Annett Pawlowski, @goethe.de

Fast jeder zehnte mit ausländischem Pass Deutschland immer beliebter bei Studenten aus aller Welt – die meisten kommen aus China

BERLIN (DPA). Fast jeder zehnte Studierende in Deutschland kommt aus dem Ausland – die meisten davon aus China, Bulgarien, Polen und der Russischen Föderation. Die Zahl ist 2006 gegenüber dem Vorjahr noch einmal um knapp 3000 auf insgesamt 189 450 gestiegen, so die Informationen des Dienstes „Wissenschaft weltoffen“ des Deutschen Akademischen Austauschdienstes (DAAD) und des Hochschul-Informations-Systems (HIS).

Damit hatten im vergangenen Jahr 9,5 Prozent der insgesamt 1 985 765 Studierenden in Deutschland einen ausländischen

Pass. Rechnet man die jungen Menschen hinzu, die zwar über ausländische Wurzeln verfügen, aber bereits in Deutschland zur Schule gegangen sind und hier die Hochschulreife erworben haben – und für die der Begriff Bildungsinländer erfunden wurde – kommt man auf einen Ausländeranteil von 12,5 Prozent.

Über die Studienaufenthalte deutscher Studenten im Ausland liegen jüngste Daten bisher lediglich aus dem Jahr 2004 vor. Danach haben knapp 70 000 deutsche Studierende mit staatlicher Förderung eine ausländische Hochschule besucht – gegenüber gut

60 000 im Jahr zuvor. Allein beim Erasmus-Programm der Europäischen Union (EU), stelle Deutschland mit etwa 24 000 Studierenden die größte nationale Teilnehmergruppe, heißt es weiter.

22 000 ausländische Wissenschaftler

Zudem wurden im Jahr 2005 Gastaufenthalte von fast 22 000 ausländischen Wissenschaftlern in Deutschland von den Wissenschaftsorganisationen unterstützt. Auch wurden Auslandsaufenthalte von mindestens 4600 deutschen Wissenschaftlern gefördert.

Der Sensor steckt in der Armbanduhr

Europäisches Forschungsprojekt sucht Lösungen für selbstbestimmtes Leben im Alter

Von unserer Mitarbeiterin Kerstin Schnaars

BREMEN. So lange wie möglich selbstbestimmt und in den eigenen vier Wänden leben, das ist ein Wunsch, den viele Menschen für ihr Alter hegen. Um der Erfüllung dieses Wunsches ein Stück näher zu kommen, haben der Informatiker und Kognitionswissenschaftler Thomas Barkowsky von der Universität Bremen und Kollegen aus drei weiteren europäischen Ländern das EU-Projekt SHARE-it ins Leben gerufen.

Gemeinsam arbeiten die Wissenschaftler bis Ende 2009 daran, Lösungen zu entwickeln, die ältere Menschen in ihrer gewohnten Umgebung unterstützen sollen. Die Bevölkerung werde immer älter, und durch medizinischen Fortschritt könnten die Menschen heute trotz Krankheiten ein hohes Alter erreichen, sagt Thomas Barkowsky.

In den kommenden Jahrzehnten bestünde die Bevölkerung daher zu einem großen Teil aus älteren Menschen, die Hilfe bräuchten, meint er. Eine Situation, die für die Betroffenen und ihre Angehörigen sowohl eine personelle als auch eine finanzielle Seite habe, die Probleme bereiten könne, bemerkt der Wissenschaftler. Hier läge die Motivation für das EU-Forschungsprojekt. „Wir suchen nach Ideen und Lösungen die ethisch, aber auch wirtschaftlich vertretbar sind“, betont Thomas Barkowsky.

Mediziner, Telekommunikationstechniker und Informatiker sind an SHARE-it beteiligt. Zwei Bereiche haben sie besonders ins Auge gefasst. Zum einen gehe es um den Erhalt der Mobilität älterer oder erkrankter Menschen und zum anderen um das so genannte Monitoring, erklärt Thomas Barkowsky. Monitoring meine dabei technische Systeme, die es ermöglichen, den gesundheitlichen Zustand eines Menschen oder auch seinen Aufenthaltsort in der Wohnung zu erfassen. So könne man mit Hilfe des räumlichen Monitoring dafür sorgen, dass automatisch

das Licht an- und ausgeschaltet oder die Heizung je nach Raumnutzung auf eine angenehme Temperatur reguliert werde, erklärt Thomas Barkowsky.

Den jeweiligen Standort des Bewohners bestimme das System über im Boden oder an der Wand installierte Sensoren, die Bewegungen erfassen könnten, erläutert er. So ließe sich auch erkennen, ob sich ein Mensch längere Zeit nicht mehr bewegt habe und Hilfe brauche.

Dem Wissenschaftler zufolge leistet das Monitoring aber noch mehr. So sei es mit Hilfe der Biosensorik auch machbar, biologische Daten abzufragen. Diese Technik diene dazu, Herz- und Atemfrequenz, Blutdruck oder auch den Sauerstoffgehalt des Blutes zu ermitteln. „Wir suchen dafür Sensoren, die diese Parameter möglichst häufig messen, aber den Nutzer so wenig wie mög-

lich beeinträchtigen“, sagt Thomas Barkowsky.

So kämen als Träger der Sensoren zum Beispiel Uhren am Handgelenk oder die Computermaus zum Einsatz, also Dinge, die ständig oder zumindest mehrmals am Tag ohnehin benutzt würden, erklärt der Informatiker und Kognitionswissenschaftler. Der Grund für die Ermittlung der Daten sei zum einen, ein Bild des Gesundheitszustands des Nutzers zu erhalten, zum anderen dienen die Ergebnisse aber auch dem zweiten Bereich, den die Wissenschaftler um Thomas Barkowsky bearbeiten, nämlich dem Erhalt der Mobilität eines Menschen. Dazu setzt das Team auf technische Hilfsmittel wie Rollstühle oder Gehwagen mit elektronischen Assistenzsystemen.

„Uns ist es dabei wichtig, so viel Hilfe wie nötig, aus therapeutischer Sicht aber so wenig Assistenz wie möglich zu bieten“, erklärt der 41-Jährige. Die Nutzer sollten, entsprechend ihrer Möglichkeiten, auch selbst gefordert sein. Die Daten aus dem Einsatz der Biosensorik seien dafür eine wertvolle Hilfe. Es ginge darum, Geräte zu entwickeln, die motorische Defizite ihrer Nutzer ausgleichen. Dabei sollen sie sich beispielsweise auf die Tagesform eines Nutzers einstellen können. Während ein konzentrierter Nutzer seinen Rollstuhl morgens noch ohne Hilfe durch die Wohnung steuere, könne abends mit einsetzender Müdigkeit ein Warnsignal dabei helfen, Abstände richtig einzuschätzen, erläutert Thomas Barkowsky die Idee.

Um zu sehen, ob sich die theoretischen Ideen der Wissenschaftler auch in der Praxis bewähren, werden sie mit Probanden in einer eigens für das Projekt eingerichteten Testwohnung in Rom ausprobiert. Im Jahr 2009 wollen die Projektbeteiligten aus Spanien, Italien, Rumänien und Deutschland Prototypen verschiedener Steuerungssysteme für Rollstühle sowie Monitoring-Systeme der Öffentlichkeit vorstellen.



Thomas Barkowsky entwickelt Systeme, die Senioren nutzen können. FOTO: SCHNAARS

Die meisten Radfahrer in Greifswald

GÜTERSLOH-HAMBURG (DPA). Als die rad- und Studentenstadt in Deutschland zwar traditionell Münster. Die meisten unter den Studenten gibt es aber tatsächlich in Greifswald. Das geht aus der Befragung des Centrums für schulentwicklung (CHE) in Gütersloh vor. 89 Prozent der Studenten fahren dem Fahrrad zur Universität, Göttingen kommt mit 82 Prozent auf den zweiten Platz, Münster (80 Prozent) auf den dritten.

In den größten deutschen Städten dagegen nur wenige Studenten in Greifswald. In Berlin nutzt lediglich ein Drittel der Befragten das Rad für die Fahrt zur Uni, in Hamburg (33 Prozent), München (35 Prozent) und Köln (36 Prozent) nicht viel mehr. In diesen Städten ist die angehenden Akademiker vor allem öffentliche Verkehrsmittel. In Frankfurt radeln 22 Prozent zur Uni. Die Großstadt ist offensichtlich aber nicht allein schlag gebend dafür, ob Rad oder Bahn die Studenten zur Uni bringen. In der Studentenstadt Marburg beträgt der Anteil der regelmäßigen Radfahrer nur 32 Prozent.

Konfuzius-Institut für Hamburger Uni

HAMBURG (DPA). Die Universität Hamburg bekommt ein Konfuzius-Institut. Die Einrichtung werde der Vermittlung der chinesischen Sprache und Kultur sowie der Förderung des wissenschaftlichen Austauschs und des Dialogs zwischen Deutschland und der Volksrepublik China dienen, teilte die Universität mit. Die Hochschule und das Office of Chinese Language Council haben eine Rahmenvereinbarung unterzeichnet. Am 20. September soll das Institut eröffnet werden. Hamburg ist nach Berlin, Nürnberg, Düsseldorf und Hannover die fünfte deutsche Stadt für diese Kultureinrichtung. Die Einrichtung ist eine Initiative der chinesischen Regierung in Zusammenarbeit mit dem deutschen Goethe-Institut.

VORTRAG

Samstag, 11. August, 11 Uhr: „Von der Zelle zur Pilotproduktion“. Vortrag von Dr. Juan Rechid vom CIS Solar Technology GmbH & Co. KG Bremerhaven über die Entwicklung neuer Solarzellen, im Haus der Wissenschaft, Sandstraße 3/5, Bremen.

REDAKTION CAMPUS

Telefon: 04 21 36 71
Telefax: 04 21 36 71
E-Mail: campus@bta